

## Kloster „Au“ im Chiemsee im IX. Jahrhundert

Von Romuald Bauerreiß OSB, München

Von der ehrwürdigen Abtei St. Peter in Salzburg haben sich zwei Verbrüderungsbücher erhalten, die schon längst Beachtung und eine im allgemeinen exakte Herausgabe in den Monumenta Germaniae gefunden<sup>1</sup>. Das jüngere gehört dem XII. und späteren Jahrhunderten an, beim älteren lassen sich ungefähr drei Schichten unterscheiden, deren älteste noch dem ausgehenden VIII., die zweite dem IX. und die dritte dem XI. und XII. Jahrhundert angehören. Die erste und zweite Schicht weist die Verbrüderung von lebenden und dann von verstorbenen Mitgliedern auf und ist jedesmal columnenmäßig nach Ständen (Bischöfen, Äbte, Mönche, Kaiser, Könige etc.), „ordines“ genannt, gegliedert. Nach dem ordo der verstorbenen Mönche ist von einer zweiten Hand, die aber noch dem IX. Jahrhundert angehört, folgende Gruppe eingetragen:

Hic nomina fratrum et monachorum de monasterio Auuue.

Nun folgen zunächst untereinander 25 Namen, die durch den Beisatz „m“ oder „pr. m“ als Mönche oder Priestermonche (nur 5 davon) gekennzeichnet sind. Dann aber fährt die gleiche Hand mit neuer Zeile fort:

et isti canonici.

Es folgen dann an die 40 Namen oder mehr, wenn man die nebenstehenden Namenscolumnen noch dazuzählen will. 4 von diesen Kanonikern tragen am Anfang die Bezeichnung „Diaconus“.

Die Zusammenstellung dieser an sich dünnen Namen und die Überschrift sind uns nunmehr im Zusammenhalt mit den neuen Untersuchungen über die Frühgeschichte des Chiemseeklosters, die im vorigen Heft schon angebahnt wurden<sup>2</sup>, und den archäologischen Erkenntnissen der gegenwärtigen Grabungen in Frauenchiemsee gewiß nicht belanglos.

Die Zweiteilung der Bewohner des Chiemseeklosters Au im IX. Jahrhundert ist zu Unrecht bisher übersehen worden. Ohne weiteres ergibt sich die Tatsache, daß in einem Kloster zweierlei Arten von Bewohnern hausten und daß man dieselben recht wohl voneinander zu scheiden mußte: Mönche und Kanoniker. Was soll aber diese Scheidung in dem Chiemseekloster des IX. Jahrhundert?

---

1) MG Nocr. II, 22. Über die Anlage und Zeitstellung der Verbrüderungsbücher hat sich der Herausgeber v. Herzberg-Fränkcl schon früher verbreitet: Über das älteste Verbrüderungsbuch von St. Peter in Salzburg (Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XII [1887], 55–107). Überprüfung bedürfen mitunter die Namen. So wird z. B. Bischof Alim v. Säben mit Alini wiedergegeben.

Wir wissen anderswoher, daß um 804 in Chiemsee ein Männerkloster bestand, an dessen Spitze ein Abbas, namens Liutfried, stand. Daneben ist auch noch ein anderer Abt, Rudhart, bezeugt, aber nur aus dem Verbrüderungsbuch der Reichenau<sup>3</sup>. Schon dem Herausgeber Herzberg-Fränkell war es aufgefallen, daß eben diese Liste der Chiemseer Mönche im Reichenauer Verbrüderungsbuch eine völlig andere ist als jene im Salzburger. Mit Recht erklärt er, daß die Salzburger Liste einen älteren Bestand aufweist<sup>4</sup>.

Wie sind all diese Eigentümlichkeiten zu erklären? Ein Zusammensein von Mönchen und Kanonikern in dem gleichen Kloster stellt an sich eine Unmöglichkeit dar. Man kann — besonders in unserem Fall — auch keine Übergangserscheinungen von einem Mönchskloster zu einem Kanonikatsstift annehmen. Das wäre vielleicht noch denkbar im ausgehenden X. Jahrhundert, da zahlreiche altbayrische Klöster durch die Ungarneinfälle und das bischöfliche Eigenklosterwesen dezimiert und in Kanonikatsstifte umgewandelt wurden wie Tegernsee oder Benediktbeuern. Aber auch hier war es immer eine Aufeinanderfolge, kein Nebeneinander von Mönchen und Kanonikern. Unsere Liste gehört aber ohnehin einer früheren Zeit an. Es gibt für diese seltsame Form gemeinschaftlichen Lebens nur eine Form: das bischöfliche Kapitel — in gleichzeitigen Freisinger Urkunden immer „familia oder congregatio s. Mariae“ bezeichnet, das unserem heutigen Domkapitel entspricht. Nach einer Freisinger Schenkungsurkunde von 808<sup>5</sup> zählt zur „cuncta congregatio S. Mariae“ der Archipresbyter, 12 Presbyter, darunter ein Mönchspriester (monachus et presbyter), 10 Diakone und drei einfache Mönche, die als letzte in der Reihe rangieren. So weist die Salzburger Liste zwingend auf eine bischöfliche „congregatio“ oder Kapitel hin. Die Annahme von zwei getrennten Stiften, einem eigentlichen Mönchskloster und einem Kanonikatsstift, verbietet nicht nur die Überschrift, die von einem Kloster spricht, dem Kloster Au im Chiemsee, sondern auch der örtliche archäologische Befund. Da das Nonnenkloster ebenso gesichert ist wie das Männerkloster, müßten drei Stifte auf der kleinen Insel gewesen sein.

Die Annahme eines frühen Domstiftes auf der Fraueninsel bestätigt aber nur unsere schon früher vorgebrachte Meinung, daß es sich bei dem Inselkloster und seiner Kirche um eine frühe bischöfliche Kirche, um eine Kathedrale<sup>6</sup> handelt, bestätigt den ohnehin urkundlich gesicherten Bestand eines Bistums Chiemsee in früherer Zeit, die urkundlich bezeugte „parro-

2) Die Untersuchung hier ist als Nachtrag des Aufsatzes über die ältesten Gotteshäuser im Chiemsee (S. oben S. 1 ff) gedacht.

3) MG Liber confraternitatum, S. 191: Nomina fratrum de monasterio quod Chamincseo nominatur.

4) Herzberg-Fränkell, ebd.

5) Bitterauf Th., Die Traditionen des Hochstifts Freising I, München 1915, Nr. 284. Vgl. auch die Nr. 276 und Bauerreiß R., Kirchengeschichte Bayerns I<sup>2</sup>, St. Ottilien 1958, S. 67 f.

6) Bauerreiß R., „Ecclesia Petena“ (Diese Zeitschrift 63 [1951]).

chia“ des Klosters Au im Chiemsee von 804. Denn „parrochia“ heißt um diese Zeit niemals nur die Pfarrei.

Daß von den beiden Arten der bischöflichen „congregatio“ hier die Mönche sich behaupteten, ist bei der von Karl dem Großen so nachdrücklich gesteuerten Durchführung der Benediktinerregel in Bayern nur verständlich, nachdem das frühe Bistum durch die Bistumsorganisation von 739 als solches ohnehin zum Absterben bestimmt war und in Salzburg aufging. So ist erklärlich, warum in dem Chiemseekloster die Benediktinerregel sich durchsetzte und die Kanoniker verschwanden, während in den übrigen Domkapiteln um 850 die Mönche völlig ausscheiden.